

KMK-Fachtagung: „Erinnern lernen. Lernen durch Erinnern“

Workshop: Routine und Überdross statt Betroffenheit und Reflexion? Lernziel „Verantwortung für die eigene/ nichteigene Geschichte“ und die Unterrichtspraxis des Schulalltags

Referent: Wolfgang Meseth, Universität Marburg, Institut für Schulpädagogik

Thesenpapier:

Die Forderung, aus der NS-Geschichte zu lernen, ist allgegenwärtig. Sie ist heute ein fester Bestandteil der Lehrpläne und hat sich über die vielfältigen medialen Repräsentationen des Holocaust auch jenseits der schulischen Vermittlung öffentlich verbreitet. Heutige Schülerinnen und Schüler sind hinsichtlich des Thema Nationalsozialismus keine unbeschriebenen Blätter mehr. Sie besitzen – vermittelt über Medien, Familie, peers oder vergangene Unterrichtseinheiten – Vorwissen, das zwar sachlich nicht gefestigt und reflektiert sein muss, das dennoch aber implizites Wissen über die öffentlich anerkannte moralische Bewertung der NS-Verbrechen, über sozial erwünschte Sprachregelungen oder erwartete Haltungen beinhaltet. Etwas über den Holocaust zu lernen, ist deshalb von vielen anderen Lerninhalten zu unterscheiden, weil dieses Thema bereits in der Öffentlichkeit mit relativ eindeutigen moralischen Erwartungen belegt ist, die auch auf das Unterrichtsgespräch Einfluss nehmen können.

Die pädagogische Initiierung von Prozessen politisch-moralischer Urteilsbildung ist unter diesen Bedingungen eng mit Akten der *Be-Urteilung* von Urteilen verwoben. Wenn es im Unterricht um Themen geht, für die in der Öffentlichkeit eindeutige Erwartungen bestehen, wie über diese zu sprechen ist, dann ist das Risiko nicht zu unterschätzen, dass solche Beurteilungen Konflikte hervorrufen. Das Gespräch kann dann Formen der moralischen Kommunikation annehmen, in der nicht fachlich über das Thema Nationalsozialismus diskutiert, sondern öffentlich über die moralische Haltung von Schülerinnen und Schüler verhandelt wird.

Die Interaktionsdynamiken schulischen Unterrichts, die durch die moralischen Implikationen des Themas Nationalsozialismus entstehen können, sollen an ausgewählten Unterrichtsgesprächen illustriert und vor dem Hintergrund eigener Unterrichtserfahrungen reflektiert werden.

Literatur:

- Meseth, Wolfgang (2015): Erziehung nach Auschwitz 2.0. Erziehungswissenschaftliche Beobachtungen, empirische Befunde und bildungstheoretische Implikationen. In: Widmaier, B./Steffens, G. (Hg.): Politische Bildung nach Auschwitz. Schwalbach/Ts., S. 15-26.
- Meseth, Wolfgang/Proske, Matthias (2009): Was geht Petra und Cem der Holocaust an. NS-Geschichte unterrichten in ethnisch heterogenen Lerngruppen. In: Schüler 2009, S. 16-18
- Meseth, Wolfgang/ Proske, Matthias (2011): Riskantes Lernen. Moralische Erwartungen und der Geschichtsunterricht über den Nationalsozialismus und Holocaust, in: LaG Magazin – Lernen aus der Geschichte (2011), in: <http://lernen-aus-der-geschichte.de/Lernen-und-Lehren/content/9438>
- Matthias Proske, Das moralpädagogische Projekt „Aus der Geschichte lernen“ und der schulische Geschichtsunterricht über den Nationalsozialismus und den Holocaust, in: Ethik und Gesellschaft Heft (2010) 2, Der ganz alltägliche Rassismus. Download unter: http://www.ethik-und-gesellschaft.de/mm/EuG-2-2010_Proske.pdf;